

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 76

Rubrik: Bildende Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER GROSSE REGEN

Marc Hungerbühler in der Kunsthalle Prisma

Noch bis 22. Juli zeigt die Kunsthalle Prisma in Arbon die Multi Media Ausstellung «Y2K/Stinger» des in New York lebenden St.Galler Künstlers Marc Hungerbühler. Y2K verbindet Elemente klassischer Bilddarstellung mit High Tech Art. Stinger, die Computer/Videoinstallation, beschäftigt sich mit «Machismo», Männlichkeitswahn und Todesangst. Daneben werden «Regenzeichnungen» gezeigt. Folgender Text des St.Galler Schriftstellers Fred Kurer beschäftigt sich mit diesem Aspekt von Hungerbühlers vielfältigem Schaffen.



Torero: Videostill aus «Stinger»

von Marc Hungerbühler

Die Videoarbeit ist sowohl vom visuellen Charakter des Mediums gekennzeichnet, als auch von der Eigenschaft der Projektion als skulptureller Gegenstand.

Marc Hungerbühler

Y2K – Stinger

Multimedia Installation

Kunsthalle Prisma, Arbon

bis 22. Juli

Mi/Fr, 17–19 Uhr, Sa/So, 14–17 Uhr

von Fred Kurer

Ich kenne Marc Hungerbühler als eigensinnig(st)en Kerl seit frühester Jugend. Nie wollte er, was man von ihm erwartete. Viel hat ihn erwartet. Viel Welt. Die Schulen, bis auf die Arts School in New York, waren für ihn ein Flop. Die Arbeit mit den verschiedensten Ausdrucksmitteln der Kunst ein Hit. Seine Heimat: Menschen. Die Ostschweiz auch, sicher, wenn mans geografisch umschriebe.

Marc Hungerbühlers «Regenbilder» haben es mir voll angetan. Mit ihnen – denke ich –

kommt er zu (s)einem Eigentlichsten: Wo sind wir, was geschieht bei und mit und unter uns, und: wer/was sind wir, eigentlich?

AUS EINEM GUSS

Ich selbst habe ein Regenbild von Marc auf der grossen Wand im Korridor. Es beinhaltet, was man nicht sagen, höchstens schäbig beschreiben kann: Von weisslich bis bräunlich bis schwarz hat ein kurzer Regenguss im spanischen Calpe die Farben, die Marc auf einem Papier (ca. 120 x 50 cm) aufgetragen hatte, aufgeweicht, versammelt, verwischt, zum Wegfliessen und Abtropfen gebracht.

Ein nächtliches Gewitter, das wusste er, hatte sich angesagt, prasselte auf die Küste nieder und, für Sekunden nur, in den vergammelten Garten des spanischen Bauernhauses, in dem Marc wohnte. Farbe, künstlich-raffiniert geschaffen und auch aufgetragen auf teures Papier, hat sich mit Regen vermischt, der, auch nicht mehr ganz ohne Chemikalien, vom Himmel fällt.

Der Regen blutet – ich denke, ich brauche Hungerbühler'sches Vokabular – auf das Papier, durch das Papier, in die Erde. Ursprüngliches durchdringt künstlich Bereitetes. Und erreicht, nach kurzem Intermezzo, Ursprüngliches wieder. Aber: der ganze Prozess, zu dem der Künstler scheinbar wenig beigetragen hat, hinterlässt Spuren. Spuren, die zum Bild, zu Bildern werden.

Über «mein» Bild im Korridor liesse sich lange reden. Besser aber noch: nachdenken. Und ein Denken, meine ich, sei Marc Hungerbühler je länger desto mehr geworden. Wir könnten jetzt über Roland Barthes uns auslassen, über die Theorien Andreottis über moderne Literatur, die die darstellende Kunst genau so trifft wie das geschriebene Wort. Natürlich demonstriert MH mit jedem Bild, das er (wie beiläufig) aufhängt, dass er, wie jeder Künstler, seiner Identität hintansteht. Man ist Vermittler, Spender, Anstösser, Lebensbefrager, Lebensbejaher. Daher auch: Weshalb soll man «seine» Bilder da noch signieren? Im Grunde schade, eigentlich: Ich hätte gerne einen echten (signierten) Hungerbühler.

Schaufenster

EINGEMACHTES. Der Künstler Max Bottini sucht tausend Gläser mit Eingemachtem. Für ein Projekt im Kunstmuseum des Kantons Thurgau benötigt er möglichst viele und unterschiedliche Muster von konservierten Nahrungsmitteln: Einkochte Früchte, getrocknete Pilze in Essig oder Öl eingelegt, Gemüse in Glas, Relishes und Chutneys, süss oder sauer – je unterschiedlicher die Rezepte, desto reicher die Installation im Keller des Museums, die ab November 2000 geöffnet werden soll.

Bottinis gigantische Geschmacksorgel steht in einer langen Tradition künstlerischer Auseinandersetzung mit Nahrungsmitteln. Vom barocken Stilleben bis zum Darmstädter Block von Joseph Beuys, von den Gemüsemenschen eines Archimboldo bis zu den Partys des Rirkrit Tiravanija wurden das Essen, seine Inszenierung und die damit verbundenen Wertungen mit den Mitteln der Kunst immer wieder thematisiert. Wer Einmachrezepte kennt und am Projekt von Bottini teilnehmen möchte, ist gebeten, sich beim Kunstmuseum des Kantons Thurgau zu melden. Zur Annahme der Rezepte und der Besprechung der Details werden InteressentInnen anschliessend kontaktiert. (red)

*Kunstmuseum des Kantons Thurgau,
Kartause Ittingen, 8532 Warth
Telefon 052 748 71 20, Fax 052 740 01 10
kunstmuseum.thurgau@bluewin.ch
www.kunstmuseum.ch*

LEBENSKUNSTWERKE. Die leicht von den Lippen gehende Formel «Leben & Kunst» ist erneut in Bewegung geraten. Die Figur des Künstlers als Bewegter von Bedeutung und Bewusstsein, Kritik und Kommunikation, von Sinnlichkeit und Spiritualität entpuppt sich dabei als wiederkehrendes Motiv. Ob in Futurismus, Dadaismus, Surrealismus, in Fluxus, Pop Art und Aktionskunst – Kunst galt jeweils als spannungsgeladener Teil der Lebenswelt und nicht als tröstliche Illusion. Die Sommerausstellung im Kunsthaus Bregenz zeigt zeitgenössische Projekte, die sich nicht hinter Bildern verbergen, sondern Prozesse bewussten Lebens darstellen. Utopien bleiben nicht Entwurf, sondern werden Erfahrung und Experiment.

Der «skurreale» Poet Walter Pilar (Linz) konfrontiert hintergründige Symbole wie Hammer und Sichel, Haken- oder Kruckenkreuz mit der ewigen Sehnsucht nach Arkadien. Beim österreichischen Kulturlabor CALC trifft die Vollendung einer Aktion auf

die Verwobenheit mit der Gesellschaft. Die Künstlerkollektive N55 aus Kopenhagen und Atelier van Lieshout aus Rotterdam entwerfen und erfinden als Enkel von Wahrhols Factory Dinge zwischen Design und sozialer Plastik. Der mit «Real life» tätowierte Ross Sinclair (Glasgow) wünscht sich wie im Song der Popband «Kraftwerk» ein «Europa endlos». Die Fotografien von Faisal Abdu 'Allah richten sich gegen Xenophobie und Rassismus, schöpfen aus dem Islam und der Hip-Hop-Szene als Lebenskonzept. Irene und Christine Hohenbüchler zeigen grossformatige Zeichnungen, die aus einer gruppenspezifischen Aktion mit japanischen Kunststudenten hervorgegangen sind, und die vier Performerinnen der Icelandic Love Corporation sind davon überzeugt, dass wir alle höhere Wesen sind und ein Abenteuer leben, in welchen alles Realität ist. Diese und andere LKW-Projekte widmen sich existentiellen Fragen und sind zugleich behutsame Seismographen eines universellen Zeit- und Lebensgefühls. (red)

*Kunsthaus Bregenz
15. Juli bis 17. September
Di–So, 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr*

BONVICINI UND ROTH. Die italienische Künstlerin Monica Bonvicini, Jahrgang 65, und der deutsche Künstler Daniel Roth, Jahrgang 69, werden mit ihren Projekten im Kunsthaus Glarus zum ersten Mal in einer institutionellen Einzelpresentation in der Schweiz vorgestellt. Die Erfahrung von Architektur und die Realitätsprägungen einer modernistischen Ästhetik in Architektur und Kunst spielen in beiden Positionen eine wichtige Rolle, werden aber auf unterschiedliche Weise behandelt. Bonvicini macht die Welt des Bauens, des Designs, der Architektur, des Films und der Kunst zu den Inhalten und Formen ihrer Installationen, Performances, Videofilmen, Fotografien und Zeichnungen. Mit scheinbar bereits geführten feministischen Diskursen und der plakativen Geste der Aggression und der Persiflage hinterfragt sie Mythen des Männlichen in gesellschaftlichen Räumen und Theorien.

Daniel Roth verwandelt die Erfahrung von Architektur, Naturlandschaft oder der virtuellen Realität der digitalen Welt zur kriminalistischen Fiktion. In seinen Installationen mit Objekten, quasi-wissenschaftlichen Zeichnungen und Texten befinden wir uns in realen Räumen und betrachten die Materialien der Erfindung unserer Situation, da er die My-

then von «Ortserfahrungen» und das Verhältnis von «authentischer» Erfahrung und der Künstlichkeit zeitgenössischer Wirklichkeitsbeziehungen zu einem Zirkelschluss von Kunstraum und Naturlandschaft, Fiktion und Realität, Visualität und Erzählung verwebt. (br)

*Kunsthaus Glarus
bis 27. August
Di–Fr, 14–18 Uhr/ So 11–17 Uhr
Künstlergespräch mit Monica Bonvicini:
So, 16. Juli, 14 Uhr
Künstlergespräch mit Daniel Roth:
So, 20. August, 14 Uhr*

RETO BOLLER. Die Werke von Reto Boller bestechen durch ihre Farbigkeit und Leuchtkraft: Kräftige orange, gelbe oder grüne Farbfelder und deren erfrischende Kombinationen erzeugen unterschiedlichste optische Schwingungen, während die grosszügig angelegten Bildstrukturen die Präsenz der Farberscheinung noch zu steigern vermögen: «Malerei» wird als sinnliches Seherlebnis inszeniert. Darüber hinaus zeichnet sich Bollers Werk durch eine raffinierte Oberflächengestaltung aus, die auch den Tastsinn anspricht. Bollers Schaffen zielt nicht auf die von der Moderne eingeforderten Prinzipien wie Reinheit der Mittel oder Einheit der Bildsprache. Vielmehr handelt es sich bei seinem Werk um einen lustvollen Umgang mit den Traditionen abstrakter Kunst. Geprägt von der medialen Realität der Gegenwart, setzt der Künstler am Ende der Moderne erneut zum künstlerischen Diskurs über das Bild an. Boller, 1966 geboren, absolvierte seine Ausbildung an der Höheren Schule für Gestaltung in Zürich und der Hogeschool voor de Kunsten in Arnhem. Sein Schaffen war in den vergangenen Jahren in verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen zu verfolgen. Bei der Ausstellung in Katharinen handelt es sich um seine erste Einzelausstellung in einem Schweizer Kunstverein. (rw)

*Kunstverein St. Gallen in Katharinen, St. Gallen
bis 9. Juli
Di–Sa, 10–12 und 14–17 Uhr; So 10–17 Uhr*